

Gemeinsam gegen das Vergessen

Deutsche und Russen legen einen Kranz am Rhesw-Denkmal nieder / Schulaustausch mit Russland geplant

VON JENNIFER REKER

■ **Spenge-Bardüttingdorf.** 15 Monate kämpften die Soldaten 1942/43 um Rshew/Russland, mehr Hunderttausend Menschen ließen dort ihr Leben. Zum Gedenken der Opfer und im Zeichen der Versöhnung legten gestern russische und deutsche Veteranen einen Kranz am Ehrenmal nieder. Der Spenger Bürgermeister Christian Manz will das Band der deutsch-russischen Freundschaft weiter spannen – er macht sich für einen Schulaustausch zwischen Spenge und Rhesw stark.

„Es ist wichtig, dass diese lange Freundschaft fortgeschrieben wird“, sagt Christian Manz und spricht damit vor allem die jungen Menschen an, die den Ort der Erinnerung aufgesucht haben. Die Schüler Kirill Selenkow und Artjou Guschtschew sind wie die anderen Rheswer Gäste seit einer Woche in Ostwestfalen; und ihnen gefällt's. Um das zu demonstrieren tragen sie Deutschland-Kappen.

Auch Eduard Schiker, der Duma-Abgeordnete von Rhesw, hat seine Deutschlandreise genossen: „Wir danken unseren Gastgebern, die uns so herzlich empfangen haben.“ Und er hält das vor allem für diejenigen fest, die den Zweiten Weltkrieg nur aus den Büchern und anderen Medien kennen. „Dieser Krieg wurde von Politikern begonnen, und nicht von denen, die in den Schützengräben standen“, sagt er und fügt hinzu, „die Veteranen stehen hier zusammen, sie trifft keine persönliche Schuld.“

Auch Wilfried Buddenbohm vom Vorstand des Kuratoriums Rhesw will die Vergangenheit



Gibt Erinnerungen weiter: Wilfried Buddenbohm (r.) hofft, dass diese Veteranen ein Vorbild sind: Sie haben sich versöhnt. Den Kranz halten Alexej Koslow (l.) und Heinrich Stühlmeier.

FOTOS: J. REKER

ins Heute holen, sie nicht vergessen machen: „Dieses Denkmal ist auch ein Mahnmal“, sagt er. Es soll daran erinnern, sich weiter für Frieden auf Erden einzu-

setzen. „Denn Frieden gibt es nicht zum Nulltarif.“ Das wolle das Kuratorium Rhesw vor allem an die jungen Generationen weitergeben. „Deswegen darf

nicht vergessen werden, was war und ist – der Krieg und vor allem die Versöhnung.“ Dass in Rhesw Hunderttausende Menschen starben, wussten viele nicht, sagt er. Oft seien nur die großen Schlachten, wie die um Stalingrad bekannt. Buddenbohms Vater kämpfte in Rshew, bevor er später in Kursk gefallen ist.

Bereits zum 13. Mal haben Rheswer dieses deutsch-russische Ehrenmal besucht. Karl Niehus-Obermann († 2005), selbst ehemaliger Frontsoldat, errichtete Anfang der 90-er Jahre den Gedenkstein nahe der Niedersächsischen Grenze. Er wählte diesen Ort bewusst, fließen doch zwei kleine Bäche an dieser Stelle. „Klein Wolga“ nannte er die Warmenau, den namenlosen Bach taufte er liebevoll „Klein Kalinka“.



Geschenke machen: Bürgermeister Christian Manz freut sich über die nette Geste von Eduard Schiker (l.), rechts Irina Kondratjewa.